

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 28 (1987)
Heft: 15

Artikel: Offene Häresie in der "Iswestija"
Autor: Bruderer, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offene Häresie in der «Iswestija»

In früheren Beurteilungen der Vorgänge in der Sowjetunion haben wir wiederholt über die Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit der Verwirklichung von Gorbatschows Reformplänen berichtet. Dabei haben wir immer wieder unterstrichen, dass das Festhalten an bzw. das Abrücken von den theoretischen, ideologischen, philosophischen Grundsätzen über das Schicksal des Systems entscheiden wird. Der neueste Beitrag des bekannten politischen Kommentators der Zeitung «Iswestija», A. Bowin, vom 11. Juli 1987 bestätigt dies erneut.

Es gab bislang kaum einen anderen Beitrag in der sowjetischen Presse, in dem mit solcher Offenheit nicht nur die ungenügende wirtschaftliche Situation und die Führungsfehler kritisiert wurden, sondern sogar der Bankrott des sozialistischen Systems unumwunden zugegeben wird:

«Es geht nicht nur um die Umgestaltung der Volkswirtschaft, der Politik und der politischen Wissenschaft, sondern der ganzen theoretischen Front... Was ist denn passiert? Warum stehen wir nach 70 Jahren des sozialistischen Aufbaus vor der Notwendigkeit einer qualitativen grundlegenden revolutionären Umgestaltung dessen, was gebaut wurde? ... Die Geschichte lacht über den Versuch, ihren Gang zu bestimmen. Menschen, die die Revolution verwirklicht haben, die glaubten, den Gang der Geschichte nach ihrem Willen und Verstand verändert zu haben, stellen nun fest, dass das Erreichte sich ziemlich stark von den Vorstellungen unterscheidet... Ja, die Gesellschaft, die wir geformt haben, befriedigt uns in mancher Hinsicht nicht. Sie ist nicht imstande, alle Vorteile des Sozialismus zu demonstrieren, deshalb müssen wir sie umgestalten.»

Nach diesem Eingeständnis von Misserfolgen der angeblich «geschichtlich unweigerlichen und wissenschaftlich begründeten Entwicklung» (gemäss der bisherigen stereotypen Beschwörungsformel) zitiert Bowin die ausländischen ideologischen Gegner, die die heutige Entwicklung in der Sowjetunion als «geschichtliche Niederlage des Sozialismus» bezeichnen und von der «Demontage des Sozialismus» sprechen.

Bowin selbst bestätigt diese Demontage, wenn er fordert: «Die eigenen Ansichten müssen revidiert werden, wenn sie von der Realität widerlegt sind, die Geschichte und die Theorie des Sozialismus sowie die Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion sind dann neu zu beurteilen.»

Zu dieser neuen Auffassung gehört offenbar die Erkenntnis Bowins, dass «die Geschichte des Sozialismus in der Sowjetunion eine Mischung aus Wahrheit und Irrtümern war», wobei die «unerwarteten Wendungen in der Geschichte des sowjetischen Sozialismus von keinem Marx und von keinem Marxisten vorausgesehen werden konnten».

Hier ist anzumerken, dass der russische Ausdruck «kein Marx» einen ausgesprochen pejorativen Sinn hat. Die Formulierung entspricht fast der Redewendung «nicht irgendein Marx». Genauso geringschätzig beurteilt Bowin die theoretischen Grundlagen des Sozialismus: «Natürlich gab es eine Theorie, und es gab ein Programm; sie ermöglichten aber nur ganz allgemeine, sehr abstrakte Vorstellungen über den Sozialismus.»

Den Höhepunkt der systemerschütternden Ansichten Bowins bildet folgende Stelle in seinem seitenlangen Artikel:

«War das von uns aufgebaute Modell des Sozialismus das einzig mögliche, auch unter Berücksichtigung aller geschichtlichen Umstände? Leider hat die sowjetische Wissenschaft diese Frage nie untersucht... Vielleicht wird das Studium der Parteidiskussionen vom Ende der 20er Jahre auch andere Alternativen aufzeigen.»

Nicht zu übersehen ist hier der Hinweis auf die Möglichkeit einer anderen Form und eines anderen Systems des Sozialismus. Kenner der Szene wissen, dass es sich bei den parteiinternen Diskussionen am Ende der 20er Jahre um solche zwischen Stalin einerseits und Trotzki, Rykow, Bucharin, Sinowjew, Kamenew u. a. andererseits handelte. Und just von diesen exekutierten «Feinden des Volkes», «Spionen und Verrätern» erwartet man jetzt Alternativen zum bankrotten realen Sowjetsozialismus.

Bowin untersucht auch die Probleme des Weltkommunismus sowie seiner Rückschläge und nennt die Gründe dafür:

«Die Hauptaufgabe des Sozialismus – den Kapitalismus hinsichtlich der Produktivität der Arbeit und der Produktion pro Kopf der Bevölkerung zu übertreffen – wurde nicht erfüllt. Es gelang nicht, eine Gesellschaft aufzubauen, die nach allen Merkmalen ein Beispiel zur Nachahmung sein könnte... Wir müssen gestehen, dass die Möglichkeit des Kapitalismus, sich an neue historische Gegebenheiten anzupassen, unsere Vorstellungen übertroffen haben. Die Perspektive einer sozialistischen Umwandlung in den entwickelten kapitalistischen Ländern ist für unbestimmte Zeit in weite Ferne gerückt.»

Für die Entwicklung sowie dafür, dass die kommunistischen Parteien anderer Länder nicht die Mehrheit der Arbeiterschaft auf ihrer Seite haben, macht Bowin «die Misserfolge», die Widersprüche, die Krisen- und Stagnationserscheinungen in der Sowjetunion» verantwortlich.

Der «Iswestija»-Artikel schliesst mit einer dramatischen Warnung vor einem möglichen Sieg des Kapitalismus:

«Wenn die Umgestaltung nicht gelingt, wesentlich begrenzt bleibt, d. h. sich wieder auf Halbmassnahmen beschränkt, wenn die sozialistischen Länder nicht ein neues Niveau erreichen, wenn nicht der Sozialismus, sondern der Kapitalismus auf der Welle der wissenschaftlich-technischen Revolution reiten wird, dann könnte sich das Kräfteverhältnis im Weltmassstab zugunsten des Kapitalismus verändern.»

★

Merkwürdig ist bei dieser Publikation die Tatsache, dass ein so wichtiger, grundsätzlicher Beitrag, der das Wesen und die Grundpfeiler der Macht betrifft, nicht im Parteiorgan «Prawda», sondern in der «Iswestija» erschienen ist. Die zwei wahrscheinlichsten Erklärungen dafür sind:

1. Die Parteiführung wollte diesen brisanten Stoff als Versuchsballon zur Feststellung der Widerstandstendenzen starten, ohne dies aber als eine Position der Parteileitung zu deklarieren. Um aber die Wichtigkeit der Problematik zu betonen, wurde nicht die Form als Leserbrief oder als Beitrag eines unbekanntem Autors gewählt, sondern ein bekannter politischer Kommentator der Regierungszeitung damit beauftragt.

2. Die interne Partei- und Nomenklaturopposition versucht durch überspitzte Kritik (unter Berufung auf Glasnost und Perestrojka) zu zeigen, wie die Umgestaltung die Grundpfeiler des Systems zerstören kann. Da ja ohnehin viele am Erfolg der Perestrojka zweifeln, sollen in diesem Fall mit der Drohung, dass der Kapitalismus siegen könnte, jene «resistenten» Kräfte mobilisiert und aktiviert werden, die nach dem Motto leben: Solange wir uns darauf nicht eingelassen haben und ohne Glasnost und Perestrojka lebten, waren wir uns unseres Sieges sicher. Zu deutsch: Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach.

G. Bruderer